

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 26

Artikel: Frankreichs nächster Krieg mit Deutschland

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVII. Jahrgang.

Basel.

25. Juni 1881.

Nr. 26.

Er scheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: Frankreichs nächster Krieg mit Deutschland. — Das Vergleichsleben mit Repetirgewehren. — R. V.: Militärische Essays. — Eidgenossenschaft: Bericht des Bundesrathes betreffend seine Geschäftsführung im Jahre 1880. (Schluß.) Ein Circular der Genieoffiziere der V. Armeedivision. Militär-Literatur. Die Ausgabe der Repetirgewehre mit Säbelbajonet, Modell 1879. — Ausland: Deutsches Reich: Erlaßgeschäft.

Frankreichs nächster Krieg mit Deutschland. (Korresp. aus Deutschland.)

Der Krieg mit Deutschland bildet fortwährend das vornehmste Studium der franz. Militärkreise. Einen neuen Beleg dafür liefert die vor Kurzem in Paris erschienene Broschüre: „Die wahrscheinliche strategische Entwicklung der deutschen Streitkräfte an der französischen Grenze“, deren Inhalt ein zuerst in dem „Journal des sciences militaires“ erschienener Aufsatz bildet, als dessen Verfasser in den jenseitigen Blättern ausdrücklich das zweite Bureau des Generalstabes bezeichnet wird. Wir haben also in der Broschüre die Idee vor uns, die sich der franz. Generalstab von dem Aufmarsch der deutschen Heere bei einem etwaigen neuen Kriege macht. Unter diesem Gesichtspunkt gewinnt die Broschüre eine ganz andere Bedeutung, wie die Privatarbeiten mancher anderen militärischen Schriftsteller, die in Paris erschienen sind und meist von unzutreffenden Voraussetzungen ausgingen. Eine nähere Betrachtung der Broschüre wird zeigen, daß der gegenwärtige französische Generalstab wohl in mancher Beziehung irren mag, aber im Ganzen keineswegs mit der Kopf- und Sorglosigkeit seines Vorgängers unter dem Kaiserreich seine Aufgabe behandelt, daß er vielmehr die Hilfsmittel seines Gegners sorgfältig studirt und schon im Frieden die muthmaßliche künftige Entwicklung der Dinge zu ergründen sucht.

Die Broschüre „Déploiement stratégique probable des forces allemandes etc.“ nimmt an, die deutschen Korps würden am Morgen des 7. Mobilmachungstages zum Transport bereit stehen. Im Juli 1870 hatten einzelne deutsche Regimenter ihre Mobilmachung am Abend des 9. Mobilmachungstages vollendet, im Allgemeinen nahmen die Transporte erst mit dem Morgen des 10. Mobilmachungstages (25. Juli) ihren Anfang. Franzö-

sischerseits setzt man also voraus, daß die Mobilmachung in Deutschland um 2—3 Tage schneller verlaufen werde. Nun werden die wesentlich vermehrten Eisenbahnverbindungen, die ausgedehntere Benutzung des Telegraphen und ein sonst noch abgekürztes Verfahren bei Einberufung der Reservisten jedenfalls eine schnellere Bereitschaft der deutschen Regimenter ermöglichen, ob jedoch eine derartige Beschleunigung, wie sie die Broschüre annimmt, ist nicht festgestellt, wenn auch höchst wahrscheinlich; immerhin geht aus dieser französischen Annahme hervor, daß man sich jenseits des Rheins wenigstens nicht mehr zu seinem Nachtheile täuschen und eher die deutsche Leistungsfähigkeit überschätzen als unterschätzen will.

Weiter nimmt die Broschüre an, der Transport der mobilen deutschen Armee könne in der Art geschehen, daß die eingleisigen Bahnen täglich 15, die zweigleisigen täglich 24 Züge befördern. Im Jahre 1870 sind auf den eingleisigen Bahnen täglich 12, auf den zweigleisigen täglich 18 Züge befördert worden. Es dürfte schwer, wenn auch keineswegs unmöglich sein, ohne Unglücksfälle und Linienverstopfungen diese Leistung bei den eingleisigen Bahnen zu erhöhen, doch dürfte eine übermäßige Anforderung an dieselben leicht durch Geleisversperrungen verhängnißvolle Stockungen zur Folge haben. Bei den zweigleisigen Bahnen dagegen kommt es lediglich auf die Frist an, die an den Endpunkten für die Ausladung der Batterien und Kolonnen, sowie für die Umrangirung der Züge nothwendig ist. Infanterie- und Kavalleriezüge dürften unbedenklich mehr als 18 täglich befördert werden können. Auch hier geht der französische Generalstab wohl in dem, was er deutscherseits zutraut, bis an die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit. Sollte jedoch, was nicht unwahrscheinlich, seiner Berechnung die Leistung zu Grunde liegen, die er seinen eigenen Eisenbah-

nen im Kriegsfall zutraut, so wäre das sehr zu beachten. Freilich sagt die Broschüre an einer anderen Stelle, der Stand der französischen Eisenbahnen lasse nicht zu, in der Beförderung mit der deutschen Armee gleichen Schritt zu halten.

Ob dies in Bezug auf die Reichhaltigkeit des Materials der Fall ist, vermögen wir nicht zu beurtheilen, was dagegen die Zahl der zu Gebote stehenden Linien betrifft, so ergibt eine Vergleichung folgendes: Auf französischer Seite kommen für die Beförderung der Armee an die Grenze folgende Linien in Betracht: 1) Lille-Mézidres-Berdun (eingleisig), 2) Rouen-Amiens-Reims-Berdun (bis Reims zweigleisig), 3) Paris-Reims-Camp de Châlons (zweigleisig), 4) Limoges-Orléans-Troyes-Châlons (eingleisig), 5) Paris-Lunéville (zweigleisig), 6) Paris-Chaumont-Vagny (größtentheils eingleisig), 7) Paris-Dijon-Epinal (meistens zweigleisig), 8) Lyon-Fôle-Besoul und 9) Lyon-Besançon-Belfort (eingleisig). — Dem stehen auf deutscher Seite folgende Linien entgegen: 1) Aachen-Trier-Saarlouis-Courcelles, 2) Berlin-Weslar-Metz, 3) Berlin-Verthe-Röln-Metz, 4) Hannover-Altenbeken-Deutz-Frankfurt, dann Frankfurt-Mannheim-Karlsruhe-Lauterburg-Strasbourg, 5) Berlin-Kreienzen-Frankfurt-Neckarbahn-Kaiserslautern-Saargemünd, 6) Leipzig-Hanau-Mainz-Strasbourg, 7) Dresden-Würzburg-Bruchsal-Zweibrücken, 8) Nürnberg-Karlsruhe-Strasbourg-Mülhausen, 9) Ulm-Offenburg-Mülhausen. Die zu Gebote stehenden Transportlinien sind also auf beiden Seiten gleich. Die unter 4 verzeichnete Verbindung hat, beiläufig bemerkt, die französische Broschüre ganz außer Acht gelassen.

Die Arbeit des französischen Generalstabes denkt sich nun die Benutzung der deutschen Linien ähnlich wie 1870, was ein großer Irrthum sein dürfte. Wir kommen darauf noch zurück. Sie berechnet die Zahl der für den Transport eines Armeekorps erforderlichen Züge einschließlich derer für die Kavallerie (die nach ihr erst an der Grenze zu besondern Divisionen formirt würde) auf 85 (25 für die Infanterie und Jäger, 15 für die Kavallerie, 26 für die Artillerie, 1 für die Pionniere, 18 für die Trains). Diese Berechnung dürfte ziemlich genau sein, nur, daß seit dem April dieses Jahres für jedes Armeekorps 3 Artilleriezüge und für mehrere noch 3 Infanteriezüge mehr zu rechnen wären. Dieses sind die Grundlagen, auf welchen sich die französischen Berechnungen der ersten Kriegschancen aufbauen. Nachdem die Schrift ausgeführt, daß die deutschen Armeekorps am 7. Mobilmachungstage zum Transporte bereit stehen und von da ab in täglich 15 Zügen auf den eingleisigen, in 24 auf den zweigleisigen Bahnen befördert werden können, hat sie sich für diesen Transport einen vollständigen und genau berechneten Fahrplan zusammengestellt, auf Grund dessen sie zu folgenden Resultaten kommt: die deutsche Armee würde wie im Jahre 1870 in 3 Gruppen auffahren.

Die erste Armee konzentrierte sich auf der Linie Driedenhofen-Metz, das 7. Armeekorps würde am

11. Mobilmachungstage mit der Eisenbahn über Trier und Saarlouis in Courcelles eingetroffen sein; das 8. Armeekorps mit der 16. Division per Fußmarsch am Abend des 8. mit der 15. Division auf der Eisenbahn am Abend des 13. Tages. Auf der Bahn Berlin-Metz läßt der Verfasser das Gardekorps am Mittag des 12., das 3. Korps am Abend des 15. Tages vollständig eingetroffen sein. An demselben Tage läßt er das 10. Armeekorps auf der Bahn über Köln und Trier angekommen sein. Danach würden am 16. Mobilmachungstage 5 Armeekorps an der Mosel die Offensive ergreifen können. Ein Irrthum springt hier sofort in die Augen; indem der Verfasser die Garde, die doch etwas längere Zeit zur Mobilmachung gebraucht, schon vor dem 3. Korps befördern läßt. Ferner fragt sich, ob für das 4. Armeekorps die Linie Weisklar-Metz nicht gelegener ist, wie für das 3. Korps? Weiter, warum der Verfasser auf der Linie Düsseldorf-Trier hinter dem 7. nicht das 9. Korps folgen läßt, welches durch die Eisenbahn Hamburg-Venlo mit dieser Linie in unmittelbarer Verbindung steht; während das 10. Armeekorps über Altenbeken und Hamm seine besondere Eisenbahn-Verbindung mit dem Süden hat? Als Grund giebt die französische Broschüre an, das 9. Armeekorps müsse zunächst zum Schutze der Küste zurückbleiben. Das war wohl im Jahre 1870 bezüglich der 17. Division der Fall, aber damals hatten das 9. und 10. Armeekorps auch noch keine Landwehr, die jetzt zum Küstenschutz zu Gebote steht und die Linienarmee zur sofortigen Verwendung im Felde verfügbar macht. Wir verzeichnen diese Einwendungen nur, um zu zeigen, daß die französischen Voraussetzungen irrig sind. Immerhin muß man zugeben, daß der französische Generalstab in den letzten 10 Jahren gelernt hat, sich einen wenigstens annähernd zutreffenden Begriff von dem Eriehwert der deutschen Mobilmachung zu machen, und nicht wieder, wie 1870, so ganz von den Ereignissen überrumpelt werden würde.

Die 2. deutsche Armee läßt die Schrift „Déploiement stratégique“ auf der Linie Metz-Lothringisch-Saarburg aufmarschiren. Hier fällt zunächst auf, daß der Verfasser die Linie Hannover-Röln-Metz ganz unbenutzt läßt. Er setzt die Linie Magdeburg-Kreienzen-Niefern-Frankfurt merkwürdigerweise nicht über Darmstadt, Mannheim und Kaiserslautern, sondern über Mainz, Bingen und Saarbrücken fort, womit freilich der Bahn Hannover-Röln-Bingerbrück die Fortsetzung abgeschnitten wäre. Danach setzte sich die 2. Armee aus dem 4., dem 11. und dem 2. bayerischen Korps zusammen, die am Abend des 11. resp. 12. Mobilmachungstages zwischen Falkenberg und Lothringisch-Saarburg konzentriert stehen würden. Wenn diese Berechnung wirklich von der berufenen 2. Abtheilung des französischen Generalstabes herrührt, muß man fragen, wie es möglich ist, daß er sich einer so schweren Täuschung hingeben konnte? Er irrt ohne Zweifel sowohl bezüglich der Korps, die er der 2. Armee zuweist, als hinsichtlich der Bahnen, die in den Rayon

Falkenberg-Saarburg führen. Hier sind nicht nur die Linien Bingerbrück-Falkenberg und Mannheim-Homburg, sondern auch Landau-Bliescastel-Saarburg und Mainz-Strasbourg-Saarburg in Rechnung zu ziehen; denn es ist nicht zu begreifen, warum Truppen in Strasbourg ausgeschifft werden sollten, die bis Saarburg durchfahren können. — Wie irrtümlich die Annahmen der Broschüre mitunter sind, mag an folgendem Beispiel gezeigt werden. Der Verfasser läßt das sächsische Armeekorps ganz auf demselben Wege wie 1870, nämlich über Leipzig, Fulda und Frankfurt nach Kastel befördern. Damals lag für die Wahl dieses Weges der erklärliche Grund vor, daß man dem sächsischen Korps vorerst eine Reservestellung anweisen wollte. „Von Mainz ab“, schreibt die Broschüre, „findet diese Linie ihre Verlängerung durch die neue Eisenbahn über Alzei nach Kaiserslautern.“ Entweder denkt sich also der französische Generalstab, daß bereits eine Eisenbahnbrücke von Kastel nach Mainz führe, oder, daß das sächsische Korps in Kastel aussteigen, und in Mainz wieder eingeschifft werden würde, um bei dem von der Grenze so weit entfernten Kaiserslautern einzutreffen, während doch die zweigleisige Linie Leipzig-Fulda Fortsetzung über Hanau (Wischafenburg), Mainz, Worms und Strasbourg bis dicht an die Grenze (Avricourt) hat.

Die 3. Armee läßt der französische Verfasser sich aus dem 5., 13. und 14., sowie dem 1. bayrischen Korps zusammensetzen und bis zum 12. Tage, Abends, vollständig zwischen Strasbourg und Wasfeldheim versammelt sein. Wir gehen auf diese seltsame Vermuthung, welche ein vereinigt schlagen sämtlicher Armeen illusorisch machen würde, nicht näher ein und erwähnen nur noch, daß das 1., 2. und 6. Korps außer Berechnung geblieben sind, weil sie nach der französischen Ansicht vorläufig noch „zum Schutz der Grenzen und Küsten“ nöthig sein sollen. Zu dieser durch Nichts begründeten Meinung hat offenbar der Umstand verleitet, daß auch 1870 diese Korps erst in zweiter Linie nach Westen befördert wurden, was aber damals aus dem Mangel an Eisenbahnen sich genügend erklärte. Jetzt aber liegen die Dinge so, daß auch diese Theile des deutschen Heeres nicht lange zurückgehalten zu werden brauchen und die Annahme ist begründet, daß der deutsche Generalstab einen Fahrplan für den Kriegsfall ausgearbeitet hat, der Frankreich neue Ueberraschungen bringen dürfte, falls die in der besprochenen Broschüre enthaltenen Ausführungen in der That auf amtlichen Berechnungen des französischen Generalstabes beruhen sollten. Letzterer unterschätzt, wenn die Emanation von ihm datirt, nach unserer Ansicht die Zeit, welche zur Mobilmachung nothwendig ist, überschätzt die Leistungsfähigkeit der einzelnen Eisenbahnen etwas und begeht in der Zusammensetzung der Linien starke Irrthümer.

Es wird nun von Interesse sein, zu sehen, wie der französische Generalstab sich auf Grund dieser Voraussetzungen den ersten Verlauf der kriegerischen Ereignisse denkt. Hierbei ist sogleich bemerkens-

worth, daß der Gedanke einer französischen Offensive überhaupt nicht erörtert, sondern von vornherein angenommen wird, daß Frankreich sich defensiv verhalten müsse, weil es nicht im Stande sei, sofort mit gleichen Kräften dem Feinde an der Grenze entgegen zu treten. Ja der Verfasser sieht sogar die Franzosen zum Aufgeben eines ziemlich ansehnlichen Territoriums bei Nancy und Lunéville genöthigt und die Linie Neufchâteau-Epinal erst als diejenige an, die mit Aussicht auf Erfolg vertheidigt werden könne. Zu diesem Schlusse gelangt er auf dem Wege einer nur bei dem ungeduldigen Temperament eines Franzosen, dem ruhiges Abwarten eine undenkbare Sache ist, erklärlichen Annahme. Er findet nämlich, daß die beiden Divisionen des 15. deutschen Armeekorps, die sich schon im Frieden in halber Kriegsbereitschaft befänden, schon am 3. Mobilmachungstage aus Strasbourg und Metz aufbrechen und die Grenze überschreiten könnten, ohne daß ihnen französischerseits etwas anderes als die Kavalleriegarnisonen von Lunéville, Nancy und Pont à Mousson mit ihren 4 reitenden Batterien, die schwache Infanteriebrigade in Nancy und die beiden Jägerbataillone in St. Dié und Pont St. Vincent entgegengestellt werden könnten. Aus diesem Grunde glaubt der Verfasser auch nicht an die vielverbreitete Ansicht, daß „der nächste Krieg“ durch große Kavalleriebataillen eingeleitet werden würde.

Die gänzliche Unhaltbarkeit dieser Meinung ist leicht nachzuweisen. Die Infanterieregimenter des 15. deutschen Armeekorps sind allerdings im Frieden etwas über 2000 Mann stark, aber es fehlen ihnen zur Kriegsstärke, selbst ohne Berücksichtigung der Abgabe an die Ersatzbataillone, noch 1000 Mann, die nicht in 2 Tagen herbeigeschafft werden können. Operationen mit immobilen Truppen aber wird man von deutscher Seite sicherlich nicht unternehmen; man hat im Jahre 1870 in Frankreich selbst mit dieser Methode so böse Erfahrungen gemacht, daß man uns eine Nachahmung dieses Fehlers nicht zutrauen sollte. Die Ergreifung der Offensive durch das 15. Armeekorps am 3. Mobilmachungstage hätte sodann die Entblößung der beiden allerwichtigsten Festungen Metz und Strasbourg von ihren Garnisonen zur Folge. Man begreift schlechterdings nicht, wie man etwas derartiges von deutscher Seite vorsehen kann. Und was würde im besten Falle damit gewonnen? Ein Stück Landes ohne allen strategischen Werth. Die moderne Kriegführung sieht aber ihre Aufgabe darin, die feindlichen Heere zu schlagen, nicht in der Besetzung irgend eines an sich werthlosen Territoriums. In Wirklichkeit werden die Regimenter in den Reichslanden wegen der weiten Entfernung ihrer Aushebungsbezirke wohl noch etwas mehr Zeit für ihre Mobilmachung gebrauchen wie alle anderen; sie dürften nach vollendeter Mobilmachung nicht einmal alle ausrücken, da die Festungen Metz und Strasbourg ihre eigentliche Kriegsbefahrung erst erhalten können, wenn der Eisenbahntransport der Feldarmee vollendet ist. Das 15. Armeekorps dürfte daher vorerst nur mit einer Division auszurücken im Stand sein und zu

seiner Kompletirung die 25. (heßische) Division in sich aufnehmen müssen. Aus den zurückgelassenen Regimentern und den überzähligen der anderen Armeekorps kann dann allerdings nachträglich noch ein 16. Armeekorps formirt werden. Und so wird es trotz der verneinenden Meinung des französischen Verfassers doch wohl seine Nichtigkeit damit haben, daß der „nächste Krieg“, falls er wirklich ausbricht, mit größeren Kavalleriekämpfen seinen Anfang nehmen würde. Die deutsche Kavallerie ist allerdings jetzt darauf eingerichtet, auch am 3. Mobilmachungstage schon in's Feld rücken zu können und da die 5 reitenden Batterien in Saarlouis, Darmstadt und Karlsruhe schon im Frieden alle 6 Geschütze bespannt haben, so steht der sofortigen Aufstellung zweier operationsfähiger Kavallerie-Divisionen in Lothringen und einer Kavalleriebrigade im Oberelsaß kein Hinderniß im Wege. Da auch französischerseits 12 Kavallerieregimenter in unmittelbarer Nähe der Grenze (Verdun, St. Mihiel, Commercy, Pont à Mousson, Nancy, Lunéville, Epinal, Vesoul, Belfort) garnisoniren, so würden größere Reiterzusammenstöße gleich in den ersten Tagen unvermeidlich sein. Man würde eben auf beiden Seiten suchen, die in der Nähe der Grenzen gelegenen Eisenbahnen zu zerstören.

Aus diesen Beispielen möge erhellen, wie unnöthig es ist, auf die Ausführungen der französischen Broschüre in allen weiteren Punkten einzugehen. Es verlohnt in der That nicht, die Phantasie zu verfolgen, mit welcher der Verfasser die 1. deutsche Armee den Uebergang über die Maas unterhalb Verdun suchen läßt, weil sie dort 6 Brücken über den Fluß vorfindet. Als ob sie nicht selbst Brücken für die Maas völlig ausreichend mit sich führte und nichts Eiligeres zu thun haben würde, als sich von den anderen deutschen Armeen zu entfernen, während ihre Aufgabe doch eher in südlicher Richtung zu suchen wäre, um den Heerestheilen im Oberelsaß den Uebergang über die Vogesen zu erleichtern und mit denselben auf französischem Gebiete in Verbindung zu treten! Und als ob jene Brücken nicht gründlich zerstört sein könnten. Das Unrichtige einer Vorbewegung gegen die Maas weist der französische Verfasser selbst nach, indem er auf die zahlreichen Eisenbahnverbindungen hinzeigt, die eine schnelle Konzentrirung starker französischer Streitkräfte auf der Linie Commercy-Toul gestatten, durch welche die linke Flanke der 1. deutschen Armee bedroht werden würde. Warum nimmt er denn an, daß auf diese sehr einleuchtenden Ermägungen in Deutschland Niemand verfallen werde?

Die Tendenz der Broschüre läuft darauf hinaus, daß Frankreich seine Garnisonen im Osten verstärken und namentlich mehr Geld für Befestigungen, insbesondere zum Schutze von Nancy verwenden müsse. Oder sollte in derselben nur ein Ballon d'essai zu erblicken sein, mit dem Ziele, Aeußerungen in der deutschen militärischen Presse über den strategischen Aufmarsch, sei es der deutschen oder der französischen Heere insbesondere auch über die

Möglichkeit einer etwa doch in der Stille beabsichtigten französischen Offensive und deren Chancen hervorzurufen? Das ist die Frage.

Das Vergleichschießen mit Repetirgewehren. *)

Wir entnehmen der „Bede" nachstehenden Artikel und publiziren am Schlusse desselben eine Mittheilung des Herrn Schützenfeldweibel Brechtbühl.

„Indem wir das beim dreitägigen Konkurrenz-Schießen mit Repetirgewehren aufgenommene Protokoll veröffentlichen, geben wir zugleich eine kurze Beschreibung des Vetterligewehres und des Systemes Balmisberg.

Das Schweizerische Ordonnanz-Gewehr faßt im Magazin unter dem Laufe 12, jedoch kurze Patronen. Der Aufsatz war bei einem Gewehre mit einer bis 1500 Meter reichenden Distanz-Skala versehen. Der getheilte Schaft wird durch das Gehäuse verbunden, dessen cylindrischer Theil den Cylinderverschluß und der kastenartige Theil den Patronenzubringer nebst dem Kniehebel enthält.

Der Patronenzubringer ist ein oben, vorne und hinten offener Kasten. In dem Bodentheile befindet sich eine Ausfräsung, welche den vorderen längeren Arm des Kniehebels aufnimmt. Der oberhalb dieser Scheidewand befindliche Raum ist durch eine Verengerung in zwei Theile geschieden, deren unterer die aus dem Magazin kommende Patrone aufnimmt, während der obere als Auswerfer dient. Eine wagrecht liegende Querschraube bildet die Drehachse des Kniehebels. Der hintere kürzere Hebelarm des Kniehebels greift mit seinem oberen Ende in eine an der unteren Fläche des Verschlußkolbens befindliche Nuthe ein. Eine einarmige Hebelfeder ist jedoch erforderlich, um den Repetir-Mechanismus bei geschlossenem Verschlusse in der Stellung, um die neue Patrone vor den Laderaum zu bringen, zu erhalten.

Der Schlagstift schlägt auf eine im Verschlußstück mit Spielraum gelagerte und vorne hufeisenförmig ausgeschnittene Schlaggabel, worauf erst diese den Stoß des Schlagstiftes mit ihren beiden Spitzen auf einander gegenüberliegende Stellen der Patrone für die doppelte Randzündung überträgt.

Funktionirung des Vetterligewehres.

Nach dem Drehen des Hebels nach links und Zurückziehen des Verschlußstückes stößt die vordere Endfläche der unteren Nuthe in demselben an den hinteren kürzeren Arm des Winkelhebels an und

*) Die Redaktion übergibt die protokollarischen Daten über das jüngst stattgefundene Vergleichschießen aus dem Grunde der Deffentlichkeit, um einerseits die verschriebenen, mitunter sich widersprechenden Angaben und Folgerungen auf die wahre Thatsache zurückzuführen, andererseits, weil sie von der Ueberzeugung ausgeht, daß das Magazin-Gewehr die Armeewaffe der nächsten Zukunft sein wird und durch das von ihr vertretene Konkurrenz-Schießen, dem ein anderes mit mehreren neuen Systemen bald nachfolgen wird, das allgemeine, richtige Urtheil über die bestehenden Systeme, und richtige Folgerungen über deren taktische Verwendbarkeit geweckt werden. Die Redaktion der „Bede“.